

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 28

Artikel: I de Ferie

Autor: Bürki, Jakob

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

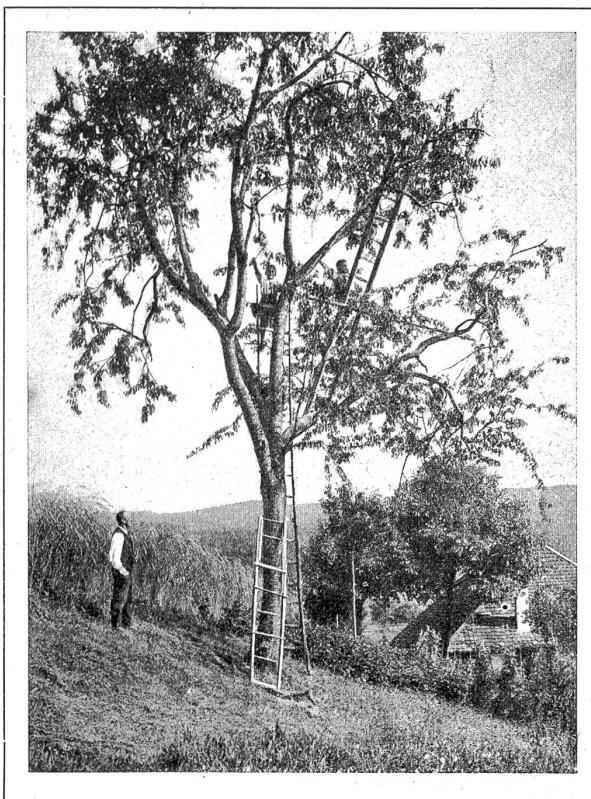
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



J de Ferie.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Juhe! Ich das es lustigs läbe
Bim Vetter-Götti uf em Land!
Me brucht kei Stund am Schultisch z'chläbe
Und z'gine zwüsche Tür und Wand.

Mier läbe frei, fast wie die Wilde,
Mier gumpe, juze fröhlich zue,
Und keine chunnt-is cho ga bilde
Und hässelet vo ordlig=tue.

Mier dörse fräveli wie d'Spaže,
Wenn d's Glüstli chunnt, zu jeder Zit,
Vom Baum die Chirsi ga kalaže
Und tuuschte mit keim Cheisser nit.

Zwar si verribet d'Lybli, d'hose
Und d'Chirmsmüller schwarz wie d'höll;
Mit üsne Schlargge, Schränc und Mose
G'seh mier fast us wie d's Tüfels G'sell.

Doch laht sich's wäger nit wägwüsche:
Gly heißt's: „Ade, und abmarschiert!“
De müeße mier üs wieder tüsche
Und wärde frisch zivilisiert.

Jakob Bürki.

Zum 50. Todestage des ersten schweizer. Bundespräsidenten Dr. Jonas Furrer.

Am 25. Juli des Jahres 1861 starb im Hof Nagaz Herr Dr. Jonas Furrer, der erste schweizerische Bundespräsident, und der Bundesrat hat am gleichen Tage sämtliche Kantonsregierungen von dessen Hinscheid mit folgenden Worten benachrichtigt:

„Nach längerem Leiden ist Herr Bundesrat Dr. Furrer heute Morgen ins bessere Leben hinaüber geschieden. Die Eidgenossenschaft verliert an ihm einen ausgezeichneten Staatsmann, einen eifrigen Kämpfer für alles Große, Gute und Wahre, einen ihrer wackersten Bürger, und wir bedauern in seinem Hinscheiden einen verehrten Kollegen und treuen Mitarbeiter.“

Wegen seiner staatsmännischen Tätigkeit und Tüchtigkeit hat Herr Dr. Furrer es heute nach 50 Jahren noch reichlich verdient, daß seiner auch in den bernischen Zeitungen dankbar gedacht werde, denn sein Name ist untrennbar verbunden, mit allen großen Bewegungen auf dem geistigen und politischen Gebiete jener Zeit.

Jonas Furrer wurde 1805 in Winterthur geboren. Er studierte Jurisprudenz in Zürich, Heidelberg und Göttingen und wirkte von 1828 bis 1845 als Rechtsanwalt in Winterthur. 1834 wurde er in den Grossen Rat berufen, 1837 zum Mitglied des Erziehungsrates und 1839 zum Präsidenten der ersten Behörde gewählt. Dann kam der „Zürichputsch“ und segte am 5. September 1839 die Regierung weg, der es an Machtmitteln fehlte. Hierbei büßte auch Furrer alle seine Ehrenstellen ein. An die Spitze des Landes kam eine durchaus konservative Regierung. Aber im Jahre 1845 gewann der Liberalismus wieder die Oberhand und im gleichen Jahre

wurde Furrer zum Bürgermeister der Stadt Zürich gewählt. 1845 war Zürich Vorort der Eidgenossenschaft und so fiel dem Bürgermeister gleichzeitig die Aufgabe des Präsidenten der Tagsatzung zu. Ende 1845 wurde der Sonderbund unter der Regie von Luzern ins Leben gerufen und nun kämpfte Furrer mit seiner ganzen Energie für die Auflösung jener Vereinigung, welche die Einheit und die Kraft des Landes in Frage stellte. Furrers Bedeutung zeigte sich namentlich in den Ratsälen und nach der Niederwerfung des Sonderbundes war er es hauptsächlich, der auf die Gestaltung der neuen Verfassung von 1848 in der Tagsatzung den größten persönlichen Einfluß ausübte. Als zum ersten Mal der Bundesrat bestellt wurde, im November 1848, wurde Furrer mit Ochseneck, Druey, Müninger, Frascini, Frei-Heroë und Naf in die oberste Behörde des Schweizerlandes gewählt. In der Schweizergeschichte von Luz lesen wir: „Das Ehrenamt des ersten Bundespräsidenten erhielt der maßvolle, hochgebildete Zürcher Staatsmann Furrer, nicht allein einer der intelligenteren, sondern auch einer der persönlich liebenswürdigsten Schweizer, die es jemals gegeben.“ Furrer wurde dann noch dreimal mit der Würde eines Bundespräsidenten betraut und zwar in den Jahren 1852, 1855 und 1858.

Seit Furrers Todestag sind 50 Jahre verflossen, und in unserer Heimat hat sich seither auf allen Gebieten ein gewaltiger Aufschwung vollzogen. Aber an der Fundamentierung dieses starken Baues wie er heute steht, hat Jonas Furrer mitgearbeitet, als der Wägsten und Besten einer und darum wollen wir heute in Dankbarkeit seiner gedenken. Schr.



Dr. Jonas Furrer, der erste Bundespräsident.